

Danziger Zeitung.

Verlag der Buchdruckerei von
Edwin Groening.

Wer Vieles bringt, wird Manchem Etwas bringen.
Göthe.

Verantwortlicher Redakteur
Dr. Herm. Grieben.

No. 160.

Freitag, den 12. Juli 1850, Abends 6 Uhr.

Jahrg. XII.

Die Zeitung erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, täglich. Abonnements-Preis hier pro Quartal 1 Thlr., pro Monat 12 $\frac{1}{2}$ Sgr., pro Woche 3 $\frac{1}{2}$ Sgr.; auswärts: 1 Thlr. 7 $\frac{1}{2}$ Sgr.; — Einzelne Nummern kosten 1 $\frac{1}{2}$ Sgr. — Inserate pro Zeile für die halbe Seitenbreite 1 Sgr. Die hiesigen Quartal-Abonnenten der Zeitung haben Insertionen für ein Drittel des Abonnementspreises (10 Sgr.) unentgeltlich.

Das Königsberger Turnfest am 7. Juli.

Wie die Gesellen vor 8 Tagen hier ein Fest der Freude und Verbrüderung feierten, so feierten heute die Turner ihr Jahresfest, bei dem gymnastische Spiele und Freude Hand in Hand gingen. Die Königsberger Turnanstalt wollte dem Volke hier öffentlich zeigen, was sie seit Jahren in kleineren Kreisen geübt hatte, und sie hat es gezeigt, so glänzend, daß eben durch die Macht der edlen Turnerei Zufriedenheit aus den Augen der ringsumstehenden Tausenden von verwunderten Zuschauern strahlte und Sachkenner, die vor Kurzem viele fremde Turnplätze bereist hatten, ihr anerkennendes Urtheil in der Art abgaben, daß in Königsberg jetzt die beste Turnerei zu finden sei. Unter Musik, Fahnen, mit Blumen und Bändern zierlich geschmückten Liegenstangen zogen ca. 350 Turner aller Altersklassen, unter Begleitung ihrer Lehrer, Mitglieder des Turnrathes und Deputirten aus der Provinz, vom Turnplatz zum Steindammer Thore hinaus ins Grüne, in die Wilkie. Ihr Hauptpladium, eine schöne, weißseidene, mit dem Wapen von Königsberg, von den Frauen der Stadt kunstreich gestickte Fahne, die einen Werth von über hundert Thalern hat, nahm die Mitte ein. Ihr Ehre zu machen ist der Turner Stolz. Um sie scharten sich die Großen und die Kleinen, mit ihr kamen die Städter und mehr und immer mehr sich anschließende Landbewohner, bei dem heitersten Himmel und in volltönendsten Gefängen um 8 Uhr im grünen Walde an. Halt! „Willkommen“ von dem Turnrath Professor Hagen auf dem ringsum geschmückten Turnplatz. Bekanntmachung der Festordnung durch den Turnwart Nauscher. Frühstück, bestehend aus Milch und Brod, in drei Abtheilungen, eine jede unter Leitung eines besondern Obwärters und Zugführers. Darauf eine halbe Stunde Liegenturnen, dann Preisturnen der vier Stufen, bis zum 12. Lebensjahre, vom 12. bis 14., vom 14. bis 16. und vom 16. Lebensjahre ab. Mittag, für verwöhnte wie für gesunde Gaumen gleich schmackhaft. Eine Stunde Ruhe. Nach derselben Fechten auf Hieb und Stoß. Kranztürnen. Hier bewunderte man ausgezeichnete Leistungen, bei denen jedwede auch die schwierigste Uebung mit eben solcher Leichtigkeit, Sicherheit, Eleganz, als das Hülf-

geben und Unterstützen der Lebenden mit wunderbarer Geschicklichkeit ausgeführt wird. Reihenläufe, von dem Turnlehrer Hrn. Dr. Münchenberg selbst komponirt. Freiturnen und Pyramiden. Wettlauf. Preisvertheilung und Anrede durch den Ordner des Turnrathes, H. Hofheinz. Das Turnen, bemerkte der Redner, hat sich wiederum etwas gehoben, es wird mehr und mehr blühen, denn es ist Lebensbedürfnis des Einzelnen, wie des ganzen Volkes. Es stärkt nicht nur den Körper, sondern belebt und kräftigt auch den Fleiß; deshalb der Wahlspruch: „Kraft im Arme. Muth im Herzen, Licht im Kopfe! Ein Hoch dem kräftigen Vereinsinn aller Turner in Deutschland's Gauen, die denselben Zweck haben; Heranbitung zur Mannheit, Schutz des Vaterlandes!“ Gesang: Stimmt an! Preisvertheilung durch Hagen. Turnergegenstände, Fahnen, Eichenkränze. Gesang: „Was ist des Deutschen Vaterland!“ Alles was einen Ton in der Kehle, ein warmes Gefühl, Begeisterung für Edles im Busen hat, stimmt jubelnd mit ein. Während die Gäste schöne Quartette singen, sammeln die übrigen Turner sich zum Abendessen. Hier ist der Humor, der anständige Scherz vorherrschend. Inmitten ein früherer Turner Hr. Rosenhein aus Berlin. Herzlicher Gruß! Jubelndes Vivat! Allgemeine Erhebung. Die Turner ordnen sich zum Abmarsch nach Königsberg. Die Fahnen entfalten sich und unter Gesang und Musik setzten sich die Turner mit ihren Liegenstaben, das frohe Volk mit einem Theil des Waldes, um 8 Uhr in Bewegung. Alles was Beine hat, geht zu Fuß mit. Die Podagriffen in einer unabsehbaren Wagenreihe voran oder hinterdrein. Unter Jubel und Hurrah wird das Thor um 9 $\frac{1}{2}$ Uhr erreicht. Allgemeine Zerstreuung und Auflösung. Das Ende aller Dinge. Kein Unfall. Das Turnfest des Jahres 1850 war ein „Volksfest“ in der edelsten Bedeutung. Indem wir nun noch der wohlverdienten Vivats Erwähnung thun wollen, die den Bemühungen des Turnrathes und vor Allen dem Turnlehrer Dr. Münchenberg gezollt wurden, der Alles das Gute, Schöne und Starke in sich vereinigt, was einen Mann zum wahren Turnlehrer macht, wollten wir zum Schlusse das Publikum im Allgemeinen nur noch auf die edle Sache der Turnerei dringend und wohlwollend aufmerksam machen,

mit Hinweis auf die Wahrheit des alten Sages: „Nur im starken gesunden Körper, eine starke gesunde Seele!“ (R. 3.)

W. von Humboldt,

der Achtzigjährige, hat unsre Nation mit der dritten Ausgabe seiner „Ansichten der Natur“ beschenkt. Es ist das ein Werk, welches an gedrangtem Reichtum des Inhalts und an Schönheit der Sprache nicht seines Gleichen hat und uns aufs Neue Beweis liefert, daß bei Alexander von Humboldt nur der Tauffchein altert. Dies Werk, welches eine Reihe von Arbeiten enthält, die im Angesichte großer Naturgegenstände, auf dem Ocean, in den Wäldern des Drinoco, in den Steppen von Venezuela, in der Sinöde peruanischer und mexikanischer Gebirge entstanden sind, hat, wie es in der Vorrede heißt, den doppelten Zweck, durch lebendige Darstellungen den Naturgenus zu erhöhen, zugleich aber auch nach dem dormaligen Stande der Wissenschaft die Einsicht in das harmonische Zusammenwirken der Kräfte zu vermehren. Es wurden deshalb bereits in der ersten Ausgabe jedem Aufsatze wissenschaftliche Erläuterungen und Zusätze hinzugefügt. Der Verfasser hoffte, „den Trieb zum Studium der Natur dadurch zu beleben, daß in dem kleinsten Raume die mannigfaltigsten Resultate gründlicher Beobachtung zusammengedrängt, die Wichtigkeit genauer Zahlenangaben und ihrer sinnigen Vergleichung unter einander erkannt und dem Halbwissen, wie der vornehmen Zweifelsucht gesteuert werde, welche in den sogenannten höheren Kreisen des geselligen Lebens einen langen Besitz haben.“ Die Fortschritte in den Naturwissenschaften und der physischen Erdkunde seit dem Erscheinen der zweiten Ausgabe im Jahre 1826 bewegen den Verfasser, eine neue Ausgabe zu veranstalten, in der mehr als die Hälfte neu ist, indem nicht nur der meteorologische, pflanzengeographische und pflanzenphysiognomische Theil der wissenschaftlichen Erläuterungen völlig umgearbeitet worden ist, sondern auch noch zwei neue Aufsätze hinzugekommen sind, nämlich: Das nächtliche Thierleben im Urwalde. Das Hochland von Caramarca, der alten Residenz des Inca Atahuallpa. Erster Anblick der Südsee von dem Rücken der Andeskette.

Die Leibesübungen.

An die Königsberger Turner.

Sieh! Auf dem stehenden Strom wie perlet der glänzende Nachthauch!
Komm und versuche den Stahl über der tönenden Bahn!
Weit schon fliehen wir hin in künstlich verschlungenen Kreisen,
Ueber den glatten Krystall stürmt der beflügelte Schritt.
Wie auf den Flügeln des Sturms die Eisbahn donnert hinunter,
Wie auf dem Fittich des Wests schlängelt der Weg sich herauf.
Aus vollendeter Kraft entfaltet sich göttlich die Anmuth,
Aus dem marmornen Block windet die Grazie sich.
Erst als Herkules kühn aufloderndes Feuer beschwichtigt,
Nahm ihn der Götterverein unter die Seligen auf.
Stürmisch schüttelt das Meer die stolz aufrauschende Mähne,
Ueber die Brandung hin schäumt der brausende Schwall.
Durch die tosende Fluth schwimmt kühn der germanische Jüngling,
Ueber dem Abgrund lockt schwebt er in jubelnder Luft.
Furchtlos theilet sein Arm die Fluthen und ruhet vermessend,
Wenn ihn die Wog' aufhebt, wenn ihn die Woge verschlingt.
Sieh, dort taucht er empor, schon wieder verschlingt ihn die Tiefe,
Ueber den stuhenden Berg treibt er schon wieder daher!
Wer sich so kühn und dem falschen Naturelement so vertraut zeigt,
Giebt uns ein treffliches Bild menschlicher Stärke und Kraft.

Flüchtig bewegt sich der Tanz in der Töne melodischem Rhythmus,
Lieblich verschlingt sich der Chor, lieblich entwickelt er sich.

Sieh, wie die Paare verwirrt und doch in harmonischer Ordnung,
Gleichwie am Eisenteich, führen den lustigen Reihn.

Wenn sich der tobende Sprung in's wüste Gewirre gestürzt hat,
Führt in zephyrischem Gang sanft ihn die Sitte zurück.
Liebliches Schauspiel, wie Alles sich regt nach dem Maße der Schönheit,
Wie sich die Anmuth ringt aus dem chaotischen Knäuel!
Grazie und Kraft, Natur und Kunst, in geregelterm Wechsel,
Bilden die Schönheit aus, die der Bewegung gebührt.

Ha, wie der Körper gewandt auf Händen und Füßen dahinstößt!
Ueber den grünenden Plan rollt er dahin wie ein Rad,
Ja wie ein freisendes Rad, das rings um die Achse sich hindreht;
Aber des Kopf's Umschwung führt bald den Schwindel herbei.
Merk! Unablässiger Wechsel von Hoch und Niedrig benebelt;
Nur, wer sicher sich stellt, bleibt der Besinnung gewiß.
Gleich wie ein Nadschlag kühn und gewandt sei jeglicher Nadschlag,
Aber von jeglichem Rath haltet den Schwindel entfernt!

Holla! Die Segel gereift! Frisch Jungens da, drüben am Leebord!
Wartsch in den Mastkorb! Schnell, ehe das Segel zerreißt!
Hei, wie wiegt sich das Schiff! Wie berühren die Wimpel die Salzfluth!
Wie die Matrosen empor klettern am schwankenden Tau!
Vorwärts greift der Arm, nachsteigt leichtfüßig der Körper,
Ueber dem tosenden Meer schwebt der gefährliche Trit.
Wenn auch rings um uns her das Unheil mächtig sich lagert,
Muthig vertrauender Sinn steht in Gefahren doch fest.

Da die älteren Auffäge unverändert geblieben sind, so entnehmen wir einem der neuhinzugekommenen, nämlich der Schilderung des nächtlichen Thierlebens im Urwalde, Folgendes: „Die unermessliche Waldgegend, welche in der heißen Zone von Süd-Amerika die mit einander verbundenen Stromgebiete des Orinoco und des Amazonasflusses füllt, verdient im strengsten Sinne des Wortes den Namen Urwald, mit dem in neuerer Zeit so viel Mißbrauch getrieben wird. Urwald, Urzeit und Urvolk sind ziemlich unbestimmte Begriffe. Soll jede wilde Forst, voll dichten Baumwuchses, an der der Mensch nicht die zerstörende Hand gelegt, ein Urwald heißen, so ist die Erscheinung vielen Theilen der gemäßigten und kalten Zone eigen. Liegt aber der Charakter in der Undurchdringlichkeit, in der Unmöglichkeit, sich in langen Strecken zwischen Bäumen von 8 — 12 Fuß Durchmesser, durch die Art einen Weg zu bahnen, so gehört der Urwald ausschließlich der Tropengegend an. Auch sind es keinesweges immer die strickförmigen, rankenden, kletternden Schlingpflanzen (Lianen), welche, wie man in Europa fabelt, die Undurchdringlichkeit verursachen. Die Lianen bilden oft nur eine sehr kleine Masse des Unterholzes. Das Haupthinderniß sind die alle Zwischenräume füllenden strauchartigen Gewächse, in einer Zone, wo Alles, was den Boden bedeckt, holzartig wird. Wenn Reisende, kaum in einer Tropengegend gelandet, und dazu noch auf Inseln, schon in der Nähe der Küste glauben in Urwälder eingedrungen zu sein, so liegt die Täuschung wohl nur in der Sehnsucht nach Erfüllung eines lang gehegten Wunsches. Nicht jeder Tropenwald ist ein Urwald.“

Die weitere Schilderung eines südamerikanischen Urwaldes bringen wir ein andermal.

Lorenzo da Ponte,

der Dichter des durch Mozart's Musik unsterblich gewordenen „Don Juan“, wurde in Geneda bei Venedig am 10. März 1749 als Sohn blutarmen Eltern geboren und blieb bis in sein 14. Jahr ohne Unterricht, bis er von einem Wohlthäter ins Seminar gegeben wurde, worin er 5 Jahre lang blieb. Venedig war damals die Königin der rauschenden Lust. In diese Stadt kam der junge Lorenzo, um auf eine Anstellung zu warten, zu dichten und zu liebeln. Eine Liebchaft folgte der andern, Lorenzo's Leben war ein fortwährender Taumel. Da entführte ein Staatsinquisitor seine jeweilige Geliebte, Lorenzo verfolgte die Treulose, aber fruchtlos, und — wurde Professor der Rhetorik am Gymnasium zu Treviso, doch ohne seinem Lebenswandel Zwang anzuthun, bis eine freie politische Aeußerung ihn aus der Republik verbannte. Nachdem er einige Zeit in Istrien mit neuen Liebchaften zugebracht hatte, kam er nach Dresden, wo er mit Opernsängerinnen und Fürstinnen, Herrinnen und Sosen Liebesverhältnisse anzuknüpfen fortfuhr, bis ihn die Eifersucht zweier Schwestern nach Wien jagte. Hier war der Hofdichter Metastasio eben gestorben, Lorenzo erhielt seine Stelle. Im Frühjahr 1787 machte Mozart's „Figaros Hochzeit“ wozu Lorenzo theilweise den Text geliefert hatte, außerordentliches Aufsehn. Lorenzo dichtete sofort ein neues Opernbuch, worin er nicht nur sein eignes Leben darstellte, sondern zugleich auch das ganze

Leben Venedigs mit allen seinen Abenteuern, seinen Thränen, seinem Lächeln, seiner Zärtlichkeit, seiner Verzweiflung und seinem Untergang. So entstand beim bleichen Schein einer zitternden Lampe, bei Dantes „Hölle“ und einer Flasche Tokaier — „Don Juan“. In diesem jungen, schönen, eleganten, reichen, muthigen Bonvivant wurde der Geist des vorigen Jahrhunderts persönlich und Mozart's großartige Musik gab diesem Geist die Weihe der Tragödie. — Eine Intrigue mit einer Dame von hohem Stande zwang Lorenzo, Wien zu verlassen. In Triest traf er mit einer schönen jungen Engländerin zusammen und ging mit ihr nach Paris und von da, durch die Revolution erschreckt, nach London, wo er 10 Jahre lang als Lehrer der italienischen Sprache lebte, bis ihn die Glücke von mehr als einer „Elvira“ auch von dort vertrieben. Im Frühjahr 1803 schiffte er sich nach Amerika ein, wo er sich in New-York als italienischer Lehrer niederließ. Ein Sonnenstrahl fiel noch auf das Ende seiner Tage. Der berühmte Sänger Garcia war in New-York angekommen. Seine 80 und mehr Jahre vergessend, eilte der verarmte Sprachlehrer in die Wohnung des Sängers, der den Beltruf hatte, den „Don Juan“ allein richtig aufgefaßt zu haben. Wie ein zerlumpter Bettler stand Lorenzo auf der Schwelle, aber mit stolzem Ton rief er: „Ich bin Lorenzo da Ponte, Mozart's Freund und der Dichter des Don Juan“. Garcia fiel dem Alten mit stürmischer Begeisterung um den Hals und jubelte die berühmte Champagnerarie aus Don Juan; dann wurde die Aufführung der Oper verabredet. Das war Lorenzo da Ponte's letztes Glück. Einsam und allein starb er in New-York am 17. August 1838.

Kunst und Literatur.

* Königsberg, 10. Juli. Heute wurde mit dem Abschiedsbeneß der Frau Küchenmeister als Lucretia Borgia unsere Bühne bis zum 8. September geschlossen.

* Der in der gestrigen Nr. auszugsweise mitgetheilte Brief an Dessoir über Göthe's „Faust“ ist von Franz Dingelstädt geschrieben, der in No. 163. der Köln. Ztg. fortfährt, seine Ansichten über diesen Gegenstand auszusprechen. Faust und Mephisto sind durchaus Ein Mensch. Es ist schade, daß beide Rollen nicht von Einem Schauspieler gespielt werden können; wenigstens sollen die beiden Künstler, die sich drin theilen müssen, ihre Rollen zusammen lernen, zusammen einspielen. Ich habe als Mephisto gesehen: Seydelmann, Grunert, Laroche, Döring, Quanter, Steger. Kost, Zermann, Marr kenne ich in dieser Rolle nicht. Ludwig Devrient hat den Mephisto, wenn ich nicht irre, nie gespielt und doch hätte er ein Mephisto ganz in Göthe's Sinne sein müssen. Seydelmann schuf sich die Rolle selbst; in seiner Schöpfung war aber die vorberlinische Periode von der berlinischen deutlich zu unterscheiden. Bevor er nach Berlin kam, war er körperlich, sinnlich in seiner ganzen Auffassung; das berühmte Blasen allein charakterisirte den Volksteufel, den er herstellen wollte. In Berlin war die Farbe abgeblaßt, die Zeichnung abgestumpft. Hatte ihn die Berliner Kritik irre und scheu gemacht? Auch Döring hat Tieck's Andeutungen leider Gehör gegeben. Tieck scheint eine Art von Salonteu-

fel, einen Herrn von Natas (in Hauffs Memoiren des Satans) aus dem Mephisto gemacht haben zu wollen. Laßt uns den alten Teufel! Nehmt ihn uns nicht, wie ihr uns den Hanswurst genommen! Stelle ich die verschiedenen Mephisto's zusammen, so ergiebt sich folgende charakteristische Verschiedenheit: Laroche ist ein humoristischer, Döring ein epigrammatischer, Grunert ein sarkastischer, Seydelmann ein ironischer Mephisto. Devrient würde der dämonische gewesen sein.

* Das Dampfboot berichtete gestern, die Grenzboten dürften nicht mehr ausgegeben werden. Das gilt aber nur für Oesterreich. Die Grenzboten, welche, von Julian Schmidt ans Marienwerder redigirt, in Leipzig erscheinen, sind die einzige deutsche Wochenchrift, welche nach Art der französischen „Revue des deux Mondes“ oder der englischen „Reviews“ eine prinzipielle gediegene Kritik auf dem Gebiete der Wissenschaft und Kunst handhabt. Ihre Streifzüge in der Politik gehn uns vor der Hand nichts an.

* Am 5. Juli ist zu Düsseldorf die Ausstellung des Lessingschen „Fuß“ geschlossen worden; sie hat in den wenigen Tagen und bei geringem Eintrittspreise der Künstler-Unterstützungskasse über 500 Thlr. eingebracht. Bekanntlich hat der Consul Böcker dies 13 F. breite und 9 F. hohe von einem mehrere Zentner wiegenden kolossalen Rahmen umschlossene Gemälde für 10,000 Thaler angekauft.

* Ein Spanier, Dr. Don Juan Prat, der in diesem Augenblicke Deutschland besucht, hat sich in Barcelona, seinem Wohnorte, mit einigen gelehrten Freunden zur periodischen Herausgabe einer Sammlung vereinigt, die unter dem Namen Germania die bewährtesten Schriftsteller Deutschlands im Fache der schönen sowohl als der wissenschaftlichen Literatur, unmittelbar aus ihrem Original ins Spanische übertragen, enthalten soll. Der Prospectus zu dem Werke ergeht sich zunächst in einer historischen Betrachtung über die deutsche Literatur, ihren Reichthum, ihren Werth, desgleichen über die falschen in Spanien über sie verbreiteten Meinungen, und verweilt sodann mit besonderer Vorliebe bei Schiller, Jean Paul und Göthe, „los tres grandes poetas de Alemania“, von denen kurze Charakteristiken gegeben werden.

* Eduard von Bauernfeld wurde am 13. Januar 1802 in Wien geboren. Frühzeitig verwaist, wuchs er in kümmerlichen Verhältnissen auf und mußte sich während seiner Studienjahre durch Stundengeben erhalten. Im neunzehnten Jahre trat er zuerst auf mit einem kleinen Lustspiele „der Magnetiseur“ und im Jahre 1826 übernahm er die Herausgabe der Wiener Shakespeare-Üebersetzung. Zugleich trat er als Konzeptspraktikant in die Polizeibehörde der niederöstr. Regierung ein und erhielt, in Folge eines der Theaterdirektion überreichten Lustspiels, ein Freibillet für das Hofburgtheater. Im Jahre 1831 kam endlich ein Lustspiel, deren er schon ganze Reihen verfertigt hatte, zur Aufführung „Leichtsin aus Liebe.“ Jahr aus Jahr ein verfaßte B. nun mehrere Lustspiele, die auch zur Aufführung kamen, wie der Musikus von Augsburg, die Bekenntnisse (1834), Franz Walter, Bürgerlich und Romantisch (1835), Ernst und Humor (1840), Industrie und Herz (1842). Am meisten gefielen

Hoch auf schwingt der gehobene Arm die gewichtige Kugel,
Vorwärts schleudert er sie über die Ebene hin,
Daß sie donnert und rollt in stets gradlinichter Richtung
Und am errungenen Ziel unter die Regeln sich stürzt.
Diskus nannte man's sonst und da war's ein metallener Wurfball,
Der durch die Luft hinflog; heut sind die Kugeln von Holz.
Aber auch heut noch bewährt im Spiele sich Kraft und Gewandtheit
Und nicht Jeder versteht richtig zu lenken den Wurf.
Könntest Du Alles so leicht wie Kegelfugeln behandeln,
Daß es Dir dienend gehorcht: wahrlich Du wärest ein Mann.

Ehedem spielte man Ball; wohl war es ein Spiel zur Erholung,
Aber in Mißkredit hat's nun unsre Jugend gebracht.
Selbst Mäzen und Hraz erlustigten gern sich am Ballspiel,
Doch jetzt schämen des Spiels Männer und Jünglinge sich.
Lieber spielen sie Whist und verkrüppeln viel lieber am Bierisch;
Billard spielen wir jetzt, Kinder nur werfen noch Ball.

Mächtig erhebt sich die Kraft des staubaufwirbelnden Rosses,
Zornig bäumt es sich auf, schlägt mit den Hufen die Luft.
Kühn sitzt wie ein Zentaur in muthig vertrauender Stellung
Droben der Reiter und drückt tief in die Weichen den Sporn.
Bäume dich, zorniges Thier, und schnaube und schäum' in's Gebiß nur!
Machtlos doch ist dein Zorn unter des Menschen Gewalt.

Rüstig mit lautem Halloh durchzieht der Jäger die Berge,
Treibt aus der Höhle den Fuchs, folgt dem geängsteten Reh.
Weit hin schallet der Ton des melancholischen Waldhorns,
Laut von den Bergen zurück donnert das Echo den Schuß.
Schnell durch das Tannengebüsch enteilet die zitternde Hirschkuh,
Hunde begleitet verfolgt eifrig der Jäger das Wild.
Stimmt den Chor an: „Was gleicht wohl auf Erden dem Jägervergnügen?“
Waidmannslust, lebe hoch! Huffah! Es lebe die Jagd!

Sturmgleich fährt er dahin wie ein griechischer Held in der Feldschlacht,
Sieh! und den Boden berührt kaum der beflügelte Fuß.
Hoch auf athmet die Brust, roth glühen die Wangen des Läufer's,
Weit in der kühlenden Luft flattert das lockige Haar.
Kraftvoll mühen sich die Schenkel in stets abwechselnder Ordnung,
Vorwärts hin zu dem Ziel stürmt die gewandte Gestalt,
Thue Du, was Du vermagst, in rüstiger, schneller Bewegung!
Mühe Dich redlich und selbst kommt Dir entgegen das Ziel.

Plag! Engländer sind da! Sie wollen ein wenig sich boren,
Bis ihre Muskelgewalt unter den Stößen erlahmt.
Ausgeartetes Kind des kraftausbildenden Ringkampf's,
Rohheit liebet Dich nur! Oder man leidet am Spleen.

Ueber den Bergsteig klimmt mit rüstigem Fuße der Wandrer,
Wieder zur Ebne hinab lenkt er den kräftigen Schritt.

die sogenannten Conversationsstücke und brachten dem Theater viel Geld ein. Der Dichter selbst aber wurde mit einem ärmlichen Honorar von 2—300 Gulden abgespeist. Umsonst war sein Bemühen, sich und den dramatischen Schriftstellern überhaupt eine Lantème zu erwirken; umsonst seine Kämpfe gegen die Censur. Im Jahre 1843 überlegte er, um für seine Familie zu sorgen, die Werke von Boz gegen ein nicht unbedeutendes Honorar, doch zog es ihn schon im nächsten Jahre wieder zum Drama zurück. Es erschien das ernste Schauspiel „Ein deutscher Krieger.“ Als Beamter hatte es B. nach 16jähriger Arbeit wirklich bis zu einer Concipistenstelle bei der Lotteriedirection mit 800 Gulden gebracht. Im Jahre 1845 machte er eine Reise nach Paris und London. Nach Wien zurückgekehrt, dichtete er das Lustspiel „Großjährig“ (1846). — Die Märztage 1838 regten ihn so gewaltig auf, daß er in eine Gehirnentzündung verfiel. Nothdürftig wiederhergestellt, dichtete er ein satyrisches Drama „die Republik der Thiere.“ Für die ostdeutsche Post schrieb er eine Reihe von Artikeln unter dem Titel „Studien“ und vor einem Jahre erschien das Nachspiel zu Großjährig unter dem Titel „Ein neuer Mensch;“ ferner dichtete er ein Schauspiel: „Sicklingen und seine Freunde,“ worin er der gegenwärtigen deutschen Bewegung ihr Vorbild in der Vergangenheit anweist. Mit einem Lustspiele „Götzendienst“ ist er noch beschäftigt.

Breslau. Durch sein einziges Spiel hat uns der Meister Spohr in seiner Wohnung und in Privatkreisen zu öftern Malen entzückt; wir hörten ein Duo brillant in g-moll, ein Klaviertrio in e-moll, ein Streichquartett in es-dur und seine Salonstücke mit Klavier-Begleitung. Letztere sind elegant, dabei im edelsten Style gehalten, und bieten dem Spieler Gelegenheit, schönen Gesang und glänzende Virtuosität zu entwickeln. — Damit aber auch den meisten der hiesigen Musiker der Genuß des Meisterspiels zu Theil würde, war Spohr so freundlich, am 6., Nachmittags 4 Uhr im Musiksaale der Universität eine Quartettmusik zu geben, wobei ein neues Sextett in e-dur, so wie das dritte Doppelquartett in e-moll unter Mitwirkung der Herren Lüstner, Schön, Kahl, Blecha, Eschrich, Schönfeld und Schneider ausgeführt wurden. Beide geistreiche Kompositionen sind für die erste Violine ungeheuer, für die andern Instrumente sehr schwer, und wurden trefflich exekutirt. Spohr spielte eben wie Spohr. Sein großer, nobler Ton, die Glätte und Weichheit seines Spiels, die Kühnheit und weise Eintheilung seines Bogens, sein unübertrefflicher Gesang, die enorme Virtuosität, sein Staccato, die Kraft und Reizheit seiner Pralltriller, endlich das richtige Maas von Gefühl, alles dies sind Dinge, die wir an ihm längst kennen; daß aber der Meister in seinem jetzigen Alter alle diese Vorzüge noch besitzt, daß er mit der Energie und dem Feuer eines Jünglings spielt, und die größten Schwierigkeiten mit einer Kraft und Reizheit herauschleudert, die in Erstaunen setzen, das ist abnorm, und sonst noch nicht dagewesen. Die Anwesenden gaben dem Meister ihren Enthusiasmus durch stürmischen Applaus nach jedem Sage zu erkennen; wir aber danken ihm für die uns bereitete Festzeit. Mit Stolz können wir noch hinzufügen, daß alle thätig gewesenen Kräfte unserer Stadt mit Begeisterung das Mögliche geleistet haben, um den Meister zu ehren. — Spohr wird noch unser Riesengebirge besuchen und dann über Berlin und Kassel heimkehren.

(Br. 3.)

Meine Vokalisation.

* Das heutige Intelligenzblatt enthält folgende Anzeige: „Statt jeder andern Erwiderung auf die entstellenden und gehässigen Berichte in den hiesigen Lokalblättern über meine unfreiwillige Entfernung aus meinem Hause diene die einfache Anzeige, daß

ich wohl behalten dahin heute zurückgekehrt bin. Danzig, den 10. Juli 1850. Ernestine Lützen, geb. Krieger.“

* Aus Schädewinkel bei Mewe ist uns ein Brief zugegangen, dessen Verfasser wie lediglich auf das Preßgesetz vom 5. Juni und auf unsere gestrige Ansprache „an unsere Mitarbeiter“ verweisen zu dürfen glauben.

Amtliches.

* Der Staatsanzeiger vom 11. Juli (Beilage) enthält in seinem amtlichen Theil einen Organisationsplan für die Provinzial-Gewerbeschulen, ein Reglement für einzurichtende Entlassungsprüfungen an denselben und ein Regulativ zur Organisation des Königl. Gewerbeinstituts.

* Der Königl. Erlass, die Errichtung von Rentenbanken betreffend, ist vom 24. Juni.

* Am 29. Juni ist eine Königl. Kabinettsordre erlassen über die Grundzüge einer Gemeindeordnung für die evangelischen Kirchengemeinden in den östlichen Provinzen und über die Einsetzung des evangel. Oberkirchenrathes nebst Ressort-Reglement für die evangelische Kirchenverwaltung.

Bermischte Nachrichten.

Stettin, 9. Juli. Unsere Nordd. Zeitung enthält ein ausführliches Schreiben des Dr. Gützlaß, an seine lieben Landsleute, die theuren Pommern, datirt aus Groß-Wolfsdorf bei Langhelm, vom 2. Juli d. J., worin er seine Freude über die innige Liebe ausspricht, mit der er überall im Vaterlande empfangen wurde. Die herzliche Theilnahme, welche ihm in Bildung von Vereinen zur Ausbreitung des Evangeliums unter den Chinesen wurde, fordere ganz vorzüglich seine Dankbarkeit.

— Im Monat Juni sind in den Hafen von Stettin eingegangen: 165 Seeschiffe, theils mit Gütern, theils mit Ballast beladen. 444 Küstenfahrzeuge; also überhaupt 609 Schiffe. Ausgegangen sind in derselben Zeit 184 Seeschiffe. Vergleicht man den Seeschiffverkehrsverkehr in der ersten Hälfte dieses Jahres mit dem gleichen Zeitabschnitt des vorigen, so ergibt sich folgendes: Eingegangen sind im ersten Semester 1850 539 Seeschiffe, im ersten Semester 1849 259 Seeschiffe; also 1850 mehr 280 Seeschiffe. Ausgegangen sind im ersten Semester 1850 750, und im ersten Semester 1849 287 Seeschiffe; also 1850 mehr 463.

Berlin. Die Extrafahrt nach Paris, welche wegen Mangels an Theilnahme am 5. d. M. nicht erfolgen konnte, ist noch nicht gänzlich aufgegeben und dürfte am 20. d. M. noch stattfinden. Die Einzahlungen müssen für Berlin und Umgegend bis zum 14. d. M. bei dem Bankquierhaus Jacquiers und Securius geleistet sein. Mit acht Bahnen mußten dieserhalb Unterhandlungen angeknüpft werden. Die Bedingung, daß die Zahl der Teilnehmer 500 erreiche, geht namentlich von den Staats-Eisenbahnen von Braunschweig und Hannover aus. Die belgischen und französischen Eisenbahndirectionen haben gar keine Bedingungen gestellt und von dem gewöhnlichen Fahrpreise 50 pCt. erlassen, während die dabei beteiligten Directionen der deutschen Eisenbahnen nur eine Ermäßigung von 25 pCt. bewilligen. Die Rückfahrt selbst steht einem Jeden innerhalb 16 Tage nach Belieben frei.

Breslau, 7. Juli. Mit wie geringen Opfern auch da Großes geleistet werden kann, wo die Natur Alles vernachlässigt hat, wie die menschliche Thätigkeit selbst dem höchsten Elend zu steuern vermag, wenn die besseren Kräfte energisch zusammenwirken, davon lieferte das hiesige Blindeninstitut abermals den erfreulichsten Beweis. Die öffentliche Prüfung der Zöglinge, die am vorigen Sonnabend stattgefunden hat, machte einen wahrhaft erhebenden Eindruck. Um 3 Uhr Nachmittags begann der feierliche Akt mit einem Chorale, gesungen von allen

Zöglingen, geleitet vom Musiklehrer Bünke. Es folgte dann eine Ouverture von Mehul aus „Joseph und seine Brüder“ für Quartett, gespielt von 7 Zöglingen des Lehrer Großpietsch. Die Reinheit und Harmonie des Gesanges wie der Instrumentalmusik verdient um so mehr die vollste Anerkennung, als diese Unglücklichen bei Ausführung der Stücke sich einzig und allein auf ihr Gehör verlassen müssen. Die größten Schwierigkeiten verursacht ihnen jedoch das Lesen und Stechen erhöhter Schrift, obwohl sie mit einem ungewöhnlich scharfen Tastsinn ausgestattet sind. Einige haben es aber auch in diesem Fache bis zu einer außerordentlichen Fertigkeit gebracht; den Unterricht leitet Herr Kienel mit seltenem Fleiße und hingebender Geduld. Ueberraschend waren die Proben, die einzelne Zöglinge im Lesen ablegten. Eben so erregte ein Knabe durch seine Leistungen auf dem Klavier und eine Schülerin des Herrn Lehrer Margs, welche sehr geläufig die Harfe spielte, die allgemeine Bewunderung. Rechnen, Erbkunde, Weltgeschichte und Pflichtenlehre werden von dem Oberlehrer Hrn. Knie gelehrt, der bekanntlich das Schicksal seiner Zöglinge theilt. Ihm gelingt es am besten die Phantasie seiner Zöglinge zu wecken und ihr alles Das vorzuführen, dessen Anblick sie zwar entbehren, dessen Wesen sie aber begreifen und würdigen lernen.

(Br. 3.)

* In Betreff des schon gemeldeten Unglücks in der Zündhütchen-Fabrik bei Düsseldorf wird uns noch folgendes Näheres berichtet: In dem Raume, der zum Füllen der Hütchen bestimmt ist, befanden sich außer dem Fabrikmeister noch 12 Knaben. Die Zündmasse war kurz vorher in kleiner Quantität aus dem Laboratorium herbeigeht und unter den Arbeitstisch gestellt worden, als auf einmal die Explosion unter fürchterlichem Knall erfolgte. Die Splitter dieses schweren Eisens sind es zunächst gewesen, welche die schreckliche Verwundung und den Tod des Fabrikmeisters und eines der Knaben augenblicklich herbeiführten. Die Querswände stürzten ein, die zwei anderen sind zerrissen und von der Stelle gerückt, Thüren und Fenster zertrümmert worden. Alle Knaben fand man weit weggeschleudert und auf längere Zeit betäubt; fünf von ihnen sind, wie wir schon berichteten, bedeutend verwundet, zur Behandlung in das Lazareth gebracht worden.

Köln, 8. Juli. Gestern wurde hier ein Fest gefeiert, das, wenn auch einstweilen noch auf einen kleinen Kreis sich erstreckend, mit der Lösung einer sehr wichtigen Frage unserer Zeit in unmittelbarem Zusammenhange steht: der Handwerkergefellens-Verein feierte sein einjähriges Stiftungsfest. Als im vorigen Jahre der katholische Kaplan Kolping, ein Mann, der, früher selbst dem Handwerkerstande angehörig, mit einer unermüdblichen Ausdauer und praktischen Umsicht eine seltene Liebe zum Handwerker verbindet und ihm seine besten Kräfte widmet, wie in Elberfeld, so auch hier unter den ungünstigsten Umständen einen so lang entbehrten Gesellenverein gründen wollte, dessen Aufgabe die Gründung eines Mittelpunktes für Gesellen aller Handwerke, die gegenseitige Unterstützung, die Abhaltung vom Wege des Lasters, Erhebung des Menschen zur Tugend und Sittlichkeit und geistige Belehrung sein sollte: fand er endlich 7 Gesellen, welche seine Idee erfaßten und theilten und ihm bei seinem schweren Unternehmen treu zur Seite zu stehen gelobten. Das Werk ist gelungen und krönt den Meister: denn schon nach einem Jahre zählt der Verein an 400 Mitglieder aus allen Ländern Europas zu den feinsten und wirkt recht segensreich in der Menschenklasse, aus der er entstanden ist.

* Auf dem Werderschen Markte in Berlin, der Münze gegenüber, erhebt sich ein Palast, Abends in der Erleuchtung seiner Gaslampen und Glaskugeln ein Feenschloß, der große neue Bazar der Ge-

Sieh! da fahren sie hin auf staub'ger Chaussee in Karossen,
Aber den wahren Genuß hat nur der wandernde Bursch.
Weiten darf er nach Lust bei jeder entzückenden Aussicht
Und sein einfaches Mahl nehmen am murmelnden Quell.
Unser Jahrhundert fährt zwar mit Dampf zu Wasser und Lande
Doch in die schöne Natur führt uns der Weg nur zu Fuß.

Fechtkunst, herrliche Kunst, die uns von den Rittersn vererbt ist,
Kraftvoll stählst du den Arm, daß er sich selber beschützt.
Leider hat man auch Dich schon handwerksmäßig entwürdigt,
Daß manch Raubbold mit der ehrlose Ehre verächt.
Nein, ich preise ihn nicht, den altgermanischen Zweikampf,
Doch ich bewundere die Kunst, welche die Fechter erzeugt.

Nun so thu' ich denn endlich auch deiner noch rühmend Erwähnung,

Turnen, du Summe von dem, was ich so eben besang.
Als eine Zeit lang man für Demagogie dich gehalten,
Sah man das Unrecht ein, das man dir früher gethan.
An den Gymnasien ward Turnunterricht förmlich befohlen,
Aber die Jugend, o weh! fand daran keinen Geschmack.
Ist es denn wahr, ist die Jugend denn alt und krank vor der Zeit schon?
Sind unsre Jünglinge denn alle schon siech und blasirt?
Ist denn bei allen schon zerstört der Keim zum Charakter?
Ist denn in allen schon dürr und vertrocknet das Herz?
Nein, noch verzagen wir nicht, noch lebt eine kräftige Jugend,
Der im blühenden Leib wohnet ein blühender Geist.
Seid uns gegrüßt, vielmals gegrüßt, ihr Turner am Pregel!
Kraft im Arme! Muth im Herzen! Licht im Kopfe!

H. Gr.

brüder Gerson. Es war ein Riesenunternehmen schon vor der Revolution und man prophezeigte den Kaufleuten, die für Berlin so etwas wagten, den sichern Bankrott. Auf einem der theuersten Plätze der Stadt ward ein altes Haus abgerissen und ein neues lustiges, von eisernen Säulen getragenes, nach Pariser Mustern aufgeführt. Durch drei Stockwerke geht die Bazarhalle, die am Tage von Oben, Abends von Hunderten blendender Laternen ihr Licht empfängt. Darüber kam die Revolution, der Luxus verschwand von den Straßen und aus den Häusern. Man hielt Gersons für verloren, aber alle Berechnung schlug fehl. Der Bazar blieb selten lange voll von Waaren, denn die Menge der Käufer trug sie aus. Die 100 angestellten Ladendiener hatten kaum Arme und Hände genug, um die Kaufstücker zu befriedigen. Man fand die reichste Auswahl, die besten geschmackvollsten Stoffe, verhältnismäßig die billigsten Preise, diese Preise fest und eine zuvorkommende Behandlung. Es ward Mode, bei Gersons zu kaufen. Nicht ein Mal, sondern mehrere Male sind die Vorräthe vollständig aufgeräumt worden. Um Weihnachten war ein Andrang, daß man an gewissen Tagen die äußern Thüren schließen mußte; die Käufer wurden nur einzeln eingelassen. Der Kassirer konnte kaum das baar eingezahlte Geld zählen, an vielen Tagen betrug die Baareinnahme über 12,000 Thlr. Gersons handeln nicht als Schwindler und Marktschreier, im Gegentheil sie stehen bei der Kaufmannschaft in gutem Ruf. Sie können die besten Waaren geben, weil sie die meisten Waaren einkaufen; sie können am billigsten liefern, weil sie so viel verkaufen, daß sie sich am geringsten Profit genügen lassen können. Sie haben als arme Leute angefangen und sich nur durch ihre Industrie, Umsicht und Realität aufgeschwungen.

* Die Zeitungen erwähnten jüngst eines in Paris lebenden Invaliden, welcher bereits das hohe Alter von 120 Jahren erreicht hat. Wir sind im Stande, folgende nähere Mittheilungen über denselben zu geben. Gedachter Invalide heißt Johann Kolombeski, ist geboren zu Ostrowo den 1 März 1730, trat in einem Alter von 44 Jahren 1774 als Freiwilliger in französische Militärdienste und wurde im Jahre 1790 in dem Alter von 60 Jahren Korporal. Er machte alle Feldzüge der Revolution und des Kaiserreichs mit, kam 1814 verwundet in das Hospital von Poitiers, wurde am 11. Oktober desselben Jahres in die Kompanie der Unteroffiziere zur Disposition, und im Jahre 1846 in die 5te Kompanie der Veteranenunteroffiziere aufgenommen. Am 17. Mai 1850 erhielt er durch ein Dekret des Kriegsministers eine Pension und die Zulassung in das Hotel der Invaliden. Kolombeski that 75jährige Kriegsdienste und hat 29 Campagnen mitgemacht. Gegenwärtig erfreut er sich noch einer guten Gesundheit, ist ziemlich kräftig und hat das Ansehen von einem 70- bis 80jährigen Greise. Auf einer Reise nach Dreux wurde er einmal dem damaligen Könige Louis Philippe vorgestellt, der ihm seine eigene Dekoration auf die Brust heftete. Der Gouverneur der Invaliden hatte befohlen, den Ankömmling ihm sogleich vorzustellen. Da der alte Soldat, ermüdet von der Reise, sich zu schwach dazu fand, so besuchte ihn jener bald darauf an dessen Bette und richtete freundliche Worte an ihn. Bei dieser Gelegenheit erließ der Gouverneur einen Tagesbefehl, demzufolge künftig hundertjährige Militärs, die in das Hotel der Invaliden aufgenommen werden, von nun an in die Reihe der Offiziere treten, um dadurch die hohe Achtung anzudeuten, die man ihrem hohen Alter, so wie ihren dem Staate erwiesenen Diensten schuldig sei.

* England. Man hat in London einen Plan entworfen für eine Eisenbahn von Calais nach —

Multan in Ostindien. Die Seereise von Southampton nach Bombay (etwa 1000 deutsche Meilen) dauert bis 40 Tage. Nun denkt man zu Lande schneller zu fahren. Man will die Eisenbahn von Wien aus fortsetzen über Pesth, Belgrad, längs der Donau bis gegen Nikopolis, dann über den Balkan nach Adrianopel und Konstantinopel, von wo aus es dann noch 600 deutsche Meilen sind. Von Skutari geht es dann weiter nach Mesopotamien und zwischen Euphrat und Tigris stracks nach dem Persischen Meerbusen und von da durch Beludschistan nach Indien. Die Kosten sind auf 34 Mill. Pfd. Sterl. veranschlagt.

* Seit 2 1/2 Jahren ist die Eisendrahtbrücke, welche die Amerikaner über den St. Lorenzstrom, ganz nahe oberhalb des Niagarafalls, geworfen haben, dem Verkehr übergeben und schon genügt sie nicht mehr. Man baut jetzt dicht daneben eine Eisenbahnbrücke, die 6000 Tons (1,200,000 Pfund) tragen soll, während die Drahtbrücke nur 1000 Tons (etwa 2000 Zentner) trägt.

San Francisco, 1. Mai. Bis jetzt haben sich die meisten Einwanderer mit Goldsuchen beschäftigt und wenig an Ackerbau gedacht, obgleich sich Kalifornien gut dafür eignet. Jetzt fangen die Leute an, sich mit Gärtnerei zu beschäftigen, da sich besonders Gemüsebau eben so gut bezahlt wie das Goldgraben. Wir werden bis jetzt noch mit Getreide und überhaupt mit fast allem zum Lebensunterhalt Nothwendigen von auswärtig versorgt. Die Preise sind enorm hoch. Land können Ackerbau treibende leicht finden. Große Flächen Landes haben keinen Eigenthümer als die Regierung, und wenn es in Besitz genommen wird, so riskirt man nur s. Z. einen sehr geringen Preis dafür zahlen zu müssen. Jeder der ein Paar rüstige Arme und gute Gesundheit hat, kommt hier fort, wenn er nur arbeiten will. Mit werthlosen Artikeln müssen sich die Auswanderer ja nicht beschweren. Geld ist das Beste, was man von Europa mitbringen kann. Lieber Alles zu Geld gemacht, wenn auch mit Verlust, als Fracht zu zahlen auf Waaren. Lasse ja kein Aeder sich auf Contrakte ein für rückständige Passage, denn es ist unmöglich, Menschen habhaft zu werden. Mädchen haben hier die beste Aussicht, sich zu verheirathen. Es ist sehr großer Mangel daran. Die Reise von Deutschland dauert 5 bis 6 Monate mit Anläufen in Valparaiso. Trotz der vielen Deutschen ist noch keine Deutsche Kirche hier, während die Amerikaner deren schon viele erbaut haben.

Handels- und Verkehrs-Zeitung.

P Danzig, von 9. bis 12. Juni.
An der Bahn wird bezahlt für
Weizen 45—72 Sgr.,
Roggen 27—34 Sgr.,
Erbsen 28—35 Sgr.,
Gerste 4zeil. 21—24 Sgr.,
" 2zeil. 22—28 Sgr.,
Hafer 13—17 Sgr.

Spiritus-Preise.

Den 12. Juli.
Danzig: 13 1/2 à 13 1/2 Thlr. pro 120 Quart 80 % Tr.
10. Juli.
Stettin: Aus erster Hand zur Stelle und aus zweiter Hand ohne Faß 25 1/4, — 3/8 % bez., mit Fäfern 26 1/4 % G., 26 % Br., pr. August 26 % bez. u. G., pr. Frühjahr ohne Umgang.
10. Juli.
Berlin: loco ohne Faß 14 1/2 a 1/2 Thlr. bez. mit Faß pr. Juli 14 1/4 Thlr. Br., 1/8 G. Juli/August ebenso wie Juli.
Aug./Sept. 14 1/4 Thlr. Br., 14 % G.
Sept./Okt. 14 1/4 Thlr. Br., 14 1/2 bez. u. G. pr. Frühjahr 1851 14 1/2 à 1/4 Thlr. bez., 14 % Br., 14 1/2 G.

Schiffs-Nachrichten.

Von den von Danzig gesegelten Schiffen ist angekommen in Toulon, 29. Juni. George Forster, Bessin. Bremerhafen, 8. Juli. Jantina, Vlaaf.
Angelommen in Danzig am 11. Juli: Alexandrine, W. E. Hoppenrath, v. St. Petersburg, m. Stückgut
Agneten, T. Tostensen; Ulida, E. D. Quie; Laura Caroline, B. Betelsen und Genigheden, J. Berner, von Stavanger, m. Fringe.
Briensbar, E. J. de Boer und Dankbarkeit, H. B. Koll, v. Kopenhagen, m. Ballast.
Gesegelt:
Mentor, F. Schröder, n. London, m. Holz.

Schiffsfrachten. Danzig, 11. Juli. Seit dem 4. d. M. sind bebungen: per Quarter Weizen nach London 2 s. 6 d., 3 s., nach Hull 3 s., 2 s. 6 d., nach Leith wie nach Perth 2 s. 9 d., nach Grangemouth 2 s. 6 d., nach Firth of Forth 2 s. 8 d., nach New-Castle 2 s., nach Liverpool 3 s. 5 d., nach Southampton 3 s. 6 d., nach Wexford wie nach Havre de Grace 3 s. 9 d.; per Last Roggen nach Amsterdam holl. fl. 19 und nach Groningen 16 1/2; per Last Holz nach Amsterdam holl. 16, nach Hartingen 15 1/2 und nach la Rochelle fr. 45 u. 15 pSt; per Last sichte Raufen nach London 15 s., nach Hull 14 s und nach Grimsby 13 s. 6 d.; pr. Kant. Steper nach Dublin 17 s. 9 d.

Angelommene Fremde.

11. Juli.
Im Englischen Hause:
Die Hrn. Kaufleute Jakobi und Woffheim a. Berlin. Hr. prov. Postinspektor Calame a. Danzig. Hr. Oberst a. D. v. Rudloff u. Schwester und 2 Fräul. v. Sigewitz a. Stolp. Die Hrn. Bauleuten Kotte, Badde und Küchenmeister a. Dirschau.
Im Hotel de Thorn:
Hr. Gasthofbesitzer Gerth a. Dirschau. Hr. Kreisrichter Wagner n. Gattin a. Mewe. Hr. Landwirth Arthaus a. Gollnowo. Die Hrn. Kaufleute Rosenbaum und Friedländer a. Marienburg. Frau Posthalter Volkmann a. Neustadt.
Schmelzers Hotel (früher 3 Mohren):
Hr. Restaurateur Horn a. Ebing. Hr. Kaufmann Hammer a. Berlin.
Im Hotel de Berlin:
Die Hrn. Kaufleute Burk a. Glauchau und Hedengs a. Berlin. Fräul. Teschner a. Breslau.
Im Hotel D'Alva:
Hr. Kaufmann Meyer a. Berlin. Die Hrn. Gutbesitzer Dieckhoff a. Prezwass, Möller a. Raminza u. Michaelis a. Neuhoff.

Berlin, den 10. Juli 1850.

Wechsel-Course.

		Brief.	Geld.
Amsterdam	250 fl.	140 7/8	140 3/4
do.	250 fl.	140 3/8	140 1/8
Hamburg	300 Mk.	150 1/2	150 1/4
do.	300 Mk.	—	149 3/8
London	1 £st.	—	6 23 1/2
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80 1/2
Petersburg	100 Rubl.	3 Wochen	107 3/8

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Bf. Brief.	Geld	Bf. Brief.	Geld	
Prß. Frw. Ant.	5	106 1/2	Dstf. Pfandb.	3 1/2	92 1/2
St.-Sch.-Sch.	3 1/2	86 3/8	Pom. Pfandb.	3 1/2	95 1/4
Sech.-Pr.-Sch.	—	104 3/8	Kur-u. Nm.	3 1/2	95 1/2
Kur- u. Reum.	—	—	Schlesische do.	3 1/2	95 1/4
Schuldversch.	3 1/2	—	do. Lt. B. g. do.	3 1/2	—
Berl. Stadt-D.	5	104 1/2	Pr. Bk.-A.-C.	—	98 1/2
Westf. Pfandb.	3 1/2	90 3/4	Friedrichsdor	—	13 7/8
Großh. Hof. do.	4	100 3/4	Geldästhylr.	—	12 1/2
do. do.	3 1/2	90 1/4	Disconto	—	11 1/2

Eisenbahn-Actien.

	Bf.	Geld.	Bf.	Geld.	
Volling.	4	91 1/2 u. B.	Mgd. Haberf.	4	138 1/2 B.
Berl.-N. A.	4	95 1/2 B.	Mgd.-Leipz.	4	—
do. Prior. D.	4	95 1/2 B.	do. Prior. D.	4	99 B.
Berl.-Hmb.	4	86 1/2 B. u. G.	Köln-Minden.	3 1/2	96 3/4 B.
do. Prior.	4 1/2	100 1/2 B. u. B.	do. Priorität.	4 1/2	101 3/8 B.
Berl. Stet.	4	105 1/2 B.	Köln-Nachen.	4	42 1/2 B.
do. Prior.	5	105 1/2 B.	Niedersch.-Mf.	3 1/2	83 1/2 B.
Pot.-Mgd.	4	63 1/2 G. u. B.	do. Priorität.	4	95 1/2 B.
do. Prior.	4	93 B.	do. Priorität.	5	104 1/2 B.
do. do.	5	102 B.	Stargard-Pol.	3 1/2	83 B.

№. 160. Intelligenz-Blatt. Danzig, 12. Juli 1850.

1] **Bekanntmachung.**
Die der Handlung W. D. Morwiz hieselbst unter Beschlag gelegten im Speicher, der Barentanz genannt, befindlichen Waaren, als 88 Blöcke Zinn, 38 Ballen Kaffee, Reis, Conrinthen, Mandeln und dergleichen mehr, sollen in dem, auf den 16. Juli d. J. Vormittags 9 Uhr, im vorgenannten Speicher angesetzten Termin an den Meistbietenden öffentlich und gegen gleich baare Zahlung verkauft werden, wozu Kaufliebhaber hierdurch eingeladen werden.
Danzig, den 8. Juli 1850.
Königliches Haupt-Zoll-Amt.

2] (Nothwendiger Verkauf.) Das Grundstück auf der Niederstadt, neue Steingasse No. 2, des Hypothekensuchs, eingetragen auf den Namen des Gastwirths Theodor Eduard Link, steht Schuldenhalber zur Subhastation; der Bietungstermin wird
den 19. Dezember c. Vorm. 11 Uhr
an ordentlicher Gerichtsstelle abgehalten. Die auf 5096 rthl. 23 sgr. 4 pf. ausgefallene Taxe und der Hypothekenschein sind im Bureau XII. einzusehen.
Danzig, den 5. Juli 1850.
Königl. Stadt- und Kreisgericht.
I. Abtheilung.